

1. Exkurs: „Weiße“ Haut - „Schwarze“ Haut

Aber wer gehört eigentlich zu den „Weißen“? Alle Menschen mit pigmentarmer, heller Hautfarbe? Oder nur die europa-stämmigen „Weißen“? Oder nur die aus Ländern mit einer Kolonialgeschichte? Oder alle, die sich selbst so definieren oder so etikettiert werden? Die sog. Hautfarbe spielt jedenfalls eine große Rolle im Rassismus-Diskurs.

Die natürlichen Haut- und Haarfarben werden durch das Pigment Melanin bestimmt; daneben auch durch die Dichte und Struktur der Blutgefäße in der Haut.¹ Beides ist genetisch angelegt, wobei offenbar mehrere Gene an der Melaninbildung in bestimmten Hautzellen (Melanozyten) beteiligt sind. Die Anzahl der Melanozyten in der Haut ist bei „Weißen“ und „Schwarzen“ übrigens gleich groß. Bei hellhäutigen Menschen ist die Melaninbildung in der Haut durch genetische Veränderungen (Mutationen) aber eingeschränkt bzw. gehemmt, letztlich wie beim sog. Albinismus (s.u.).

Melanin besteht aus zwei Komponenten: dem braun-schwarzen Eumelanin, das für mehr oder weniger dunkle Haut- und Haarfarben sorgt, und dem gelblich-roten Phäomelanin, das bei fehlender Eumelaninbildung eine blass-gelbe bzw. gelblich-rötliche Hautfarbe bewirkt. So richtig „weiß“ ist bei den sog. „Weißen“ die Haut eigentlich fast nie. Auch können äußere bzw. psychische Faktoren bekanntlich die aktuelle Hautfärbung beeinflussen.²

Eumelanin ist ein brauner bis schwarzer Farbstoff, er schützt vor mutagener und karzinogener UV-Strahlung. Das Pigment verhindert u.a. die Entstehung von Sonnenbrand und Hautkrebs sowie die Zerstörung der Folsäure im Blut, die eine zentrale Rolle für die Entwicklung des Embryos, aber auch für die Spermienproduktion beim Mann spielt. Ist die Eumelaninbildung genetisch eingeschränkt, kommt es zu mehr oder weniger heller Haut. Das Phänomen ist auch als Albinismus bekannt.³ Phäomelanin, ein rötlich-gelber Farbstoff, spielt beim UV-Schutz keine Rolle, er kann in höherer Konzentration zu blonder oder rötlicher Haarfarbe führen.

Während die Schutzwirkung von Melanin (Eumelanin) und damit der Überlebensvorteil dunkler Haut relativ klar ist, ist der evolutive Vorteil einer Hautaufhellung nicht ganz so offensichtlich. Aber das fehlende Melanin verbessert die u.a. für den Knochenaufbau wichtige Vitamin D-Bildung in der Haut und verhindert auf diese Weise Rachitis. Auch weitere, noch unbekannte Faktoren könnten eine Rolle spielen.

¹ <https://de.wikipedia.org/wiki/Hautfarbe>

² **Hautveränderungen:** Je nach sozialer Situation und persönlicher Befindlichkeit können Menschen durch Erweiterung oder Verengung der Blutgefäße erröten oder erblassen. Auch bei „Weißen“ kann in den pigmentbildenden Hautzellen (Melanozyten) durch UV-Strahlung eine Eumelanin-Produktion einsetzen: Sie werden braun, allerdings zeitversetzt um etliche Tage und individuell sehr unterschiedlich stark und schnell.

Sommersprossen, Leberflecke, Muttermale usw. zeigen, dass auch bei „Weißen“ einzelne Hautareale durch Eumelaninbildung dunkel gefärbt sein können.

³ Die Aufhellung der Haut bei Europäern und Asiaten ist also eine Form des Albinismus, einer genetischen Störung der Melanin- bzw. Eumelaninsynthese, die auch im Tierreich weit verbreitet ist. Albinismus kann allerdings in sehr verschiedenen und z. T. extremen Formen auftreten und dann mit erheblichen gesundheitlichen Folgen verbunden sein. Vgl. <https://de.wikipedia.org/wiki/Albinismus>
Jens Reißmann (9(2021))

Unser frühen Vorfahren, aus Afrika stammend, hatten mit hoher Wahrscheinlichkeit eine nur leicht pigmentierte, hellbraune Haut (ähnlich wie heute noch die San-Ethnien⁴ in Südafrika). Überall, wo Menschengruppen über viele Generationen in Gebieten mit sehr starker UV-Strahlung lebten, verstärkte sich im Laufe der Zeit die Pigmentierung, also die genetisch bedingt verstärkte Melaninbildung, die hier zu einem Überlebensvorteil wurde (z. B. in der Sahelzone, aber auch in Australien): von hellbraun zu dunkelbraun oder schwarz.⁵ Umgekehrt hellte sich die Haut dort auf, wo Menschengruppen über Generationen in wolkenreichen und UV-armen Regionen lebten; die Aufhellung wurde hier zu einem Überlebensvorteil, weil nur so hinreichend UV-Licht für die nötige und lebenswichtige Vitamin D-Bildung in die unteren Schichten der Haut gelangen konnte.

Die Aufhellung der Haut erfolgte unabhängig voneinander z. B. in Europa und in Ostasien, wobei offenbar unterschiedliche Gengruppen die jeweilige Melanin-Produktion drosselten. Schon die Neandertaler, die über viele Zigttausend Jahre (ca. 300.000 - 40.000 vor heute) im wolkenreichen Europa lebten, hatten vermutlich eine aufgehellte Haut. Darauf deuten Genomanalysen hin.

Wieso auch immer: Eine helle Haut war und ist in vielen Kulturen ein Schönheitsideal (ebenso wie blonde Haare), vor allem aber auch ein Statussymbol, das vermutlich vielerorts auch bei der Partnerwahl eine Rolle gespielt hat und spielt.

Heute noch ist in vielen außereuropäischen Ländern (im Iran, in Indien, China, Japan⁶ oder in Lateinamerika u.a.) eine möglichst helle, pigmentarme Haut eher kennzeichnend für die sozial Höher- und Bessergestellten. Eine dunklere Haut wird mit einem niedrigen sozialen Status assoziiert, etwa mit den einfachen Bauern und Landarbeitern, deren Haut durch Feldarbeit sonnenegerbt oder eben etwas stärker pigmentiert ist. Auch in Europa war lange Zeit eine helle Haut Statussymbol, Zeichen dafür, dass man eben nicht gezwungen war, sich durch schmutzige Handarbeit zu ernähren.

Im 20. Jhd. dann die überraschende Wende: Nun galt es auf einmal als schick, braungebrannt aus dem Urlaub zurückzukommen. Die verrückten Europäer legten sich am Mittelmeerstrand und anderswo im Süden in die Sonne, um sich die gewünschte „Urlaubsbräune“ (oft auch nur einen Sonnenbrand) zu holen. Dennoch blieb man selbstverständlich „ein Weißer“ bzw. „eine Weiße“.

So richtig „weiß“ sollte die Haut aber auch nicht aussehen. Eine zu helle („blasse“) Haut deutet auf eine Erkrankung hin bzw. wird mit Tod assoziiert (Todesblässe). Auch in Afrika

⁴ [https://de.wikipedia.org/wiki/San_\(Volk\)](https://de.wikipedia.org/wiki/San_(Volk)) - Die mit den diskriminierenden Fremdbezeichnungen „San“ oder „Buschmänner“ bezeichneten Volksgruppen im südlichen Afrika haben selbst keine Sammelbezeichnung für die verschiedenen Volksgruppen (insgesamt maximal 100.000 Menschen). Sie gehören ursprünglich drei Sprachfamilien an. Eine bekannte Gemeinschaft aus dem nördlichen Namibia sind die !Kung. Der Eigenname bedeutet - wie so oft bei Indigenen - einfach nur „Menschen“.

⁵ Die dunkelsten Hautfarben findet man heute bei den Dinka im Südsudan, einer Ethnie mit ca. drei Mio. Menschen, die zur Nilo-saharanischen Sprachfamilie gehört. Sie sind seit langem Hirtennomaden, die mit ihren Rindern durch eine Region intensiver Sonneneinstrahlung ziehen. Der Eigenname der Dinka lautet Jieng, „die Leute vom Volk“, gemeint ist vermutlich also auch hier „eigentliche Menschen“.

⁶ In Japan sind z. B. Medikamente zur Hautaufhellung entwickelt worden, die die Melaninbildung in den Hautzellen einschränken oder verhindern. In China ist es üblich, auch beim Baden den Körper vor Sonneneinstrahlung durch Textilien zu schützen, um eine Bräunung zu verhindern oder einzuschränken.

gelten vielerorts Menschen mit „weißer Haut“ infolge einer erbbedingten Störung der Melaninbildung (Albinismus) als „verhext“; sie waren und sind nicht selten Opfer abergläubischer Praktiken.

Die sog. Hautfarbe spielt also in vielen Kulturen traditionell eine nicht unwichtige Rolle. Sie ist als äußerliches Merkmal leicht zu erkennen, also ein gutes Merkmal für Etikettierungen und für soziale „Ihr - Wir“- Abgrenzungen.

Resümee: Die sog. Hautfarbe ist für dichotome Schwarz-Weiß-Unterscheidungen eigentlich völlig ungeeignet. Denn die Melanin- (bzw. Eumelanin)-Bildung in den Melanozyten der Haut ist genetisch bei den verschiedenen Bevölkerungsgruppen der Menschheit (und bei den einzelnen Individuen) lediglich unterschiedlich stark aktiviert oder gehemmt; bei stärkster Hemmung haben wir es mit Albinismus zu tun, bei sehr starker Aktivierung mit schwarzer Haut. Ansonsten gibt es alle Varianten und Übergänge, was ja auch beim Blick auf die Vielfalt der Hauttönungen der Menschen offen sichtlich ist. Ebenfalls genetisch bedingt ist die mehr oder weniger ausgeprägte Fähigkeit der Melanozyten hellhäutiger Menschen, bei stärkerer UV-Belastung (Sonneneinstrahlung) die Melanin-(Eumelanin-)Bildung wieder zu aktivieren und durch Bräunung die Haut mehr oder weniger gut zu schützen.